

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 46. Stück.

Den 16. November 1822.

I n h a l t.

Die Eroberung Constantinopels im Jahr 1453. — Auf-
bewahrung der Eyer. — Institut für angewandte Naturwis-
senschaften. — Halleischer Getreideweiß. — Milde Wohltha-
ten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Gebobren-
nen 2c. — 38 Bekanntmachungen.

Es bebt auf seinem Kaiserthron
Der Fürst — die Hoffnung ist entflohn.

I.

Die Eroberung Constantinopels
im Jahr 1453.

Zu einer Zeit, wo aller Augen nach dem Orient ge-
richtet sind, und bey der Ankunft jedes Zeitungsblatts
das Auge fast immer zuerst Constantinopel und
Morea aufsucht, wird die Erinnerung an jene Zeit,
wo die Türken zuerst in den Besitz eines der schönsten
Länder kamen, nicht ohne Interesse gelesen werden.

Bekanntlich war Constantinopel seit den Zei-
ten des ersten Constantins, genannt der Große,
XXIII. Jahrg. (46) der

der Sitz des griechischen oder morgenländischen Kaiserthums, so wie Rom des abendländischen, und das alte Byzanz hatte von Constantin den Namen bekommen. Aber in einer langen Reihe von Jahrhunderten neigte sich jenes oströmische Kaiserthum immer mehr seinem Fall entgegen.

Raum hatte im Jahr 1452 der türkische Kaiser Muhamed II. den Thron seiner Väter bestiegen, als er den Gedanken faßte, mit der Eroberung der Hauptstadt dem abgelebten griechischen oder oströmischen Kaiserthume ein Ende zu machen. Mit allem Feuer eines leidenschaftlichen Jünglings (er war damals erst 21 Jahre alt) entbrannte er für diesen Gedanken, überzeugt, daß eine solche Eroberung alle andern Siege überstrahlen und seinen Ruhm über den Ruhm aller seiner Vorfahren erheben würde. Begierig ergriff er daher alles, was zu diesem Ziele hinführen konnte. Er baute (1452) ganz in der Nähe von Constantinopel auf der westlichen Seite des Bosporus ein Schloß (auf der östlichen oder asiatischen Seite hatte schon sein Großvater ein Schloß errichtet), um den Verkehr der Hauptstadt zu sperren und das umliegende Gebiet zu verheeren. Er nahm Risse von der feindlichen Stadt auf, um zu bestimmen, wo Batterien errichtet, Minen gegraben, Leitern angelegt werden sollten; er zog viele Truppen in der Gegend von Adrianopel zusammen und schickte andre nach dem Pelopones, um des Kaisers Brüder, die daselbst wohnten, in Schranken zu halten; er ließ Schiffe bauen, um Constantinopel auch auf der Seeseite angreifen zu können, und Kanonen gießen, die an Größe alles, was man damals von Geschütz kannte, weit übertrafen. Die größte seiner Kanonen schoß nach

Ver-

Versicherung eines damaligen Schriftstellers auf 600 Pfund, und um sie vor die Stadt zu schaffen, wurden 60 Ochsen und 450 Menschen erfordert, von denen 200 auf beiden Seiten der Kanone angestellt wurden, um sie im Gleichgewicht zu halten, und 250 vorausgeschickt wurden, um zum Fortbringen derselben die Wege zu ebenen und zu sichern.

Der damalige griechische Kaiser, Constantin IX. (1448 — 1453) ahnete, was ihm bevorstand, und suchte durch fügsame Nachgiebigkeit den drohenden Sturm abzuwenden; aber vergebens! Mohamed, in seinen Leidenschaften wild und un-nachgiebig, blieb fest bey seinem Entschlusse, und die Nachgiebigkeit, die ihm bewiesen wurde, diente nur dazu, seine Unmaßlichkeit zu steigern und seine Ueberzeugung von der Schwäche Constantinopels zu bekräftigen. Eben so vergeblich war es, daß Constantin die abendländischen Fürsten und den Pabst um Beystand anlehete und Vereinigung der griechischen mit der römischen Kirche versprach: er erbitterte dadurch die Priester und das Volk in gleichem Grade und gewann nichts bey dem Pabste und den abendländischen Fürsten; ersterer traute seinen Versprechungen nicht und jürnte über die Halsstarrigkeit der Griechen, und letztere waren viel zu sehr in ihren eignen Staaten beschäftigt, oder gegen die ihnen drohende Gefahr verblendet, oder gegen die Griechen seit den Zeiten der Kreuzzüge erbittert, als daß sie dem bedrängten Constantinopel Beystand geleistet hätten. Verlassen also von äußerer Hülfe, mußte Kaiser Constantin auf sich selbst, auf die Festigkeit seiner Hauptstadt und auf den patriotischen Geist seines Volks bauen. Und wirk-

lich



sich that er, eines bessern Jooses würdig, was in seinen Kräften stand. Er verstärkte die Befestigung der Stadt, verfab sie mit allem Nöthigen und ermunterte die Einwohner zur tapfern und standhaften Gegenwehr. Aber seinem Volke fehlte es an Gemeingeist: von den hunderttausend Einwohnern, welche die Stadt in sich fassen mochte, ergriffen nur 4900 die Waffen; die übrigen zogen sich feig zurück, verbargen ihre Schätze oder flohen. Ganze Familien verließen noch vor der Belagerung ihre Häuser, und in den Augenblicken der größten Gefahr erhoben sich Glaubensstreitigkeiten unter den Zurückbleibenden.

Am 6ten April 1453 begann die denkwürdige Belagerung zu Wasser und zu Lande. Ein türkischer Admiral legte sich mit zwey- bis dreihundert Schiffen vor die Mündung des Hafens, und Muhamed selbst erschien auf der Landseite mit einem Heere, das von einigen auf 80,000, von andern auf 258,000, von noch andern auf 400,000 Mann angegeben wird. Ein furchtbares Geschütz war diesem Heere beigesellt, und sogleich wurden Batterien angelegt, Schanzen aufgeworfen, und Streitthürme aufgeführt, die den Mauern an Höhe gleichkamen.

Aber wie groß auch Muhameds Macht war, so war sein Unternehmen doch nicht leicht. Constantinopel war stark durch seine Lage und Befestigung. Auf zwey Seiten vom Meere bespült, war es gegen die Landseite hin mit tiefen Gräben, und einem doppelten Wall und Mauerwerk verschanzt; der Hafen war mit vielen Schiffen versehen, und durch eine große Kette gesperrt, die von Schiffen unterstützt wurde. Einige Schiffe der Genuesen und Venetianer waren aus Rücksicht

sicht auf die Gefahr, die ihnen drohete, der bedrängten Stadt zu Hülfe gekommen; überdies hatten sich zwey bis dreytausend Freywillige eingefunden, und unter ihnen der edle Genuese Johann Justiniani, der allein durch seine Geschicklichkeit im Kriegswesen ein ganzes Heer aufzog. Eben deshalb hatte ihn Kaiser Constantin zum Oberbefehlshaber aller seiner Truppen ernannt und ihm die Herrschaft über Lesbos versprochen, wofern er den Feind zur Aufhebung der Belagerung zwingen würde. Wirklich vollbrachte auch Justiniani ruhmwürdige Thaten. Mit seinen Freywilligen schlug er die Feinde bey ihren häufigen Stürmen zurück, stürzte ihre Streitthürme um und vernichtete, wo er nur konnte, ihre Minen und Schanzen. Ueberall, wo Hülfe nöthig war, geschäftig, ließ er die Mauern, die durch des Sultans Geschick niedergefallen waren, wieder aufrichten und die Gräben reinigen. Auch auf der Seeseite konnte der Sultan Anfangs nichts ausrichten. Vergebens war es, daß er mit seinen Schiffen den Hafen sperren ließ: vier genuesische Schiffe und eines mit kaiserlicher Flagge schlugen sich durch seine Flotte und kamen in den Hafen; vergebens war es, daß er selbst in den Hafen zu dringen suchte: er konnte die Kette, die ihn verschloß, nicht sprengen.

Hierüber bis zur Wuth erbittert und überzeugt, daß die Stadt nur dann zu erobern sey, wenn vom Hafen und Land zugleich gegen sie angestürmt werden könnte, faßte Muhamed den seltsamen Plan, seine Schiffe zu Lande in den obern Theil des Hafens zu bringen. Er ließ dazu einen Weg von dem Bosphorus bis an die obere Seite des Hafens ebenen, bedeckte

denselben mit Walzen, Balken und Brettern, die mit Fett bestrichen waren, setzte dann auf selbige siebzig bis achtzig Schiffe und brachte sie in einer Nacht, acht italienische Meilen weit, glücklich in den Hafen. Hierauf ließ er am schmalsten Ort desselben durch Tonnen oder Fässer, die zusammengebunden und mit Balken und Brettern belegt wurden, eine Schiffbrücke oder schwimmende Batterie errichten, um auch von der Seeseite her die Stadt beschießen und bestürmen zu können.

Als die Griechen dies Unerwartete sahen, wurden sie sehr bestürzt. Immer deutlicher wurde ihnen nun der Untergang ihres Reiches, und Kaiser Constantin schickte Abgeordnete an Muhamed II. mit dem Erbieten, sich für seinen Vasallen zu erklären und ihm jährlich so viel Tribut zu entrichten, als er fordern würde; nur sollte er von Constantinopel abziehen. Vergebens! Der Siegerstolz des Sultans verlangte die Uebergabe der Residenz, und sein Machtgebot wußte diese Uebergabe zu erzwingen.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

II.

Aufbewahrung der Eyer.

Herr Dr. Vogel, Vorsteher des Chemischen Laboratoriums der Königl. Akademie der Wissenschaften zu München, macht in einem der neuesten Stücke der Berliner Zeitung folgendes bekannt:

Daß

Daß frische Eyer, wenn sie in Kalkwasser gelegt werden, Jahr und Tag lang ganz unverdorben bleiben, so daß sie zu jedem Gebrauch in der Hauswirtschaft angewendet werden können, ist seit dem Jahre 1820 in Paris ausfindig gemacht, und durch Versuche, die in Deutschland angestellt worden sind, vollkommen bestätigt worden. — Zu Prüfung dieser Entdeckung ließ der polytechnische Verein zu München am 21. November 1821 zwölf Stück frische Eyer in einem gläsernen Gefäß mit Kalkwasser übergießen und dies Gefäß alsdann versiegeln.

Am 18. October dieses Jahres — also nach Verlauf von 11 Monaten — ward in Gegenwart der dazu angeordneten Commission das Gefäß entseigt, und der Erfolg nachstehendermaßen befunden: Eines dieser Eyer wurde eröffnet. Das Gelbe so wie das Weiße desselben waren wie im frischen Zustande, und die Commission konnte kein Merkmal daran wahrnehmen, wodurch es von einem frischen Eyer verschieden gewesen wäre. Von den übrigen Ethern wurden einige 4 Minuten, und andere eine längere Zeit bis zur vollkommenen Härte in Wasser gekocht. Die ersteren waren pflaumenweich gekocht, und verhielten sich, was Geschmack und Geruch betrifft, wie ganz frische und unverdorben Eyer. Unter den letztern, welche ganz hart gekocht waren, befand sich eines, welches einen schwachen Seifengeschmack hatte, ohne jedoch einen unangenehmen Geruch zu haben oder verdorben zu seyn. Dies Ey hatte sich aber unter den ungünstigen Umständen befunden, indem es auf der Oberfläche gelegen, wo es nur zum Theil mit Kalk umgeben, und bis zur Hälfte mit der Luft in Berührung

nung gemessen war. Durch die angestellte Untersuchung hat die Commission die Ueberzeugung erlangt, daß die Kalkmilch ein vorzügliches und sehr zu empfehlendes Mittel ist, die Eyer ein ganzes Jahr im frischen Zustande zu erhalten. Da die Kalkmilch nach einiger Zeit hart wird, so ist es schwer, die Eyer aus der gewissermaßen versteinerten Kalkmasse unbeschädigt heraus zu heben. Um diesem Hindernisse zu entgehen, wird es wahrscheinlich hinreichend seyn, die Eyer nur einige Mal in Kalkmilch zu tauchen, und sie einzeln auf Bretter zu legen, wo dann die Kalkmilch nach und nach eine harte Kruste bildet, wodurch die Eyer vor dem Zutritt der Luft gesichert werden.

Von dem Erfolge dieses Versuchs soll zu seiner Zeit Nachricht ertheilt werden.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Institut für angewandte Naturwissenschaften.

Die Versammlungen und Vorlesungen beim Institute beginnen Donnerstags den 21. Novbr. Abends sechs Uhr. Wir laden die Mitglieder hierdurch zur Theilnahme ein, und werden die Reihenfolge der Versammlungen für den ganzen Winter noch jedem besonders mittheilen.

Germa. Sten.

Halleſcher Getreidepreis.

Den 7. Nov.	Weizen	1 Ehlr.	17 Gr.	, auch 1 Ehlr.	12 Gr.
	Roggen	1	10	1	8
	Gerſte	1	6	1	4
	Hafer	1	23		
Den 9. Nov.	Weizen	1 Ehlr.	16 Gr.	, auch 1 Ehlr.	12 Gr.
	Roggen	1	10	1	8
	Gerſte	1	5	1	4
	Hafer	1	23		
Den 12. Nov.	Weizen	1 Ehlr.	16 Gr.	, auch 1 Ehlr.	12 Gr.
	Roggen	1	10	1	9
	Gerſte	1	6	1	4
	Hafer	1	1		23

Der Polizei-Inspector Heller.

3. Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

126) Herr Johann Carl Schumann zahlte für die ihm ertheilte Erlaubniß, 6 mechanisch-optische Vorstellungen geben zu dürfen, durch das Polizei-Departement eines Wohlhöblichen Magistrats 2 Ehlr.

Von einem Wohlhöbl. Magistrat für ertheilte Erlaubniß Muſik und Tanz halten zu dürfen:

127) Von Herrn Voffe 1 Ehlr.
Weiße 1 Ehlr.

128) Geweſener Ueberſchuß von D. 2 Gr.

129) Der Handelsmann G. ſchenkte dem Thor-Comptroller Harenberg 8 Gr., welcher ſelbige an die Armenkaſſe abgab.

130) Von einer vergnügten Geſellſchaft am 28ſten October 4 Ehlr.

131) Von dem Königl. Wohlhöbl. Landgerichte hier, in Sachen Dehmiſch wider Röder in Diemitz 3 Ehlr. 17 Gr. 9 Pf.

132) Von dem Wohlbl. Gerichtsamt zu Glaucha
in Sachen Venne wider Rönitz 8 Gr.

133) Die Sammlung auf dem Jahrmart betrug
1 Thlr. 20 Gr. 5 Pf.

Die Curatoren v. Lehmann. Kunde.

4.
Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle v.
October. November 1822.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 16. Oct. ein unehelicher S.
(Nr. 876.) — Den 20. ein unehel. S. (Nr. 1429.) —
Den 22. dem Gastwirth Wolz eine F., Minna Bertha.
(Nr. 1072^a.) — Den 23. dem Buchhalter Leid-
holdt ein S., Julius Richard Clemens. (N. 36.) —
Dem Kutcher Wölzer ein S., Johann Friedrich Wil-
helm. (Nr. 195.) — Den 24. dem Buchdrucker Wer-
nicke ein S., Conrad Christoph Gottlieb. (N. 860.) —
Den 29. dem Seidenknopfmachermäster Bräuer ein
S., Gustav. (Nr. 772.) — Den 30. eine unehel.
F. (Nr. 881.)

Ulrichsparochie: Den 11. Oct. dem Professor med.
Niemeyer ein Sohn, Georg Eugen. (Nr. 408.) —
Den 31. dem Handarbeiter Törpe ein S., Friedrich
August. (Nr. 1571.)

Moritzparochie: Den 2. Novbr. dem Handarbeiter
Grauert ein S., Carl Friedrich Lebrecht. (N. 2041.)
— Den 3. ein unehel. S. (Nr. 635.) — Den 7.
ein unehel. S. (Nr. 2186.)

Domkirche: Den 31. October dem Nagelschmidt-
gesellen Schröder ein S., Friedrich Christoph Wil-
helm. (Nr. 574.)

Neumarkt: Den 29. Oct. dem Handarbeiter Schäge
eine F., Louise Wilhelmine Caroline. (Nr. 1277.) —
Den

Den 6. Novbr. dem Handarbeiter Lange ein Sohn,
Johann Christian. (Nr. 1210.)

Glauch a: Den 20. Oct. eine unehel. F. (Nr. 1822.)

b) Getraute.

Neumarkt: Den 3. Novbr. der Schuhmacher Hoff-
mann mit M. D. A. Winterstein.

Glauch a: Den 10. Novbr. der Handarbeiter Gold-
ammer mit H. C. M. Sommer aus Trotha.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 1. Nov. ein unehel. S., alt
8 J. 7 M. 1 F. Wassersucht. — Den 5. des Hand-
arbeiters Kalbe gewesene Ehefrau, alt 41 J. Wasser-
sucht. — Des Oekonom Ebert Ehefrau, alt 58 J.
7 M. 2 W. 4 F. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 6. Novbr. des Einwohners
Weber Wittwe, alt 78 J. 4 M. Altersschwäche. —
Den 7. des Auecultators Schröder Ehefrau, alt 62 J.
11 M. Nervenschlag. — Der Schuhmachermeister Börn,
alt 38 Jahr, verunglückt.

Moritzparochie: Den 6. Novbr. des Handarbeiters
Beyer Ehefrau, alt 70 Jahr, Auszehrung.

Neumarkt: Den 2. Nov. des Gasthalters Börn Ehe-
frau, alt 65 J. 9 M. 2 F. Schlagfluß. — Den 4.
der Strumpffriickermeister Salomon, alt 61 Jahr,
Schlagfluß.

Glauch a: Den 4. Novbr. des Schlossermeisters Aust
S., Johann Carl August, alt 10 J. 4 M. 2 W. 5 F.
Wassersucht. — Ein unehel. Sohn, alt 10 J. 6 M.
Halsbräune.

Her ausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnig.

Bekanntmachungen.

Ein noch brauchbares Fortepiano wird baldigst zu kau-
fen gesucht. Nähere Auskunft giebt die Expedition des
Wochenblatts.

Das eigenmächtige Schießen auf der sogenannten kleinen Wiese außerhalb der neuen Schießanlage, und selbst innerhalb derselben, ohne ausdrückliche Erlaubniß der Pfälzer-Kolonie-Schießgesellschaft, wird hierdurch bey 50 Thaler mit dem Denuncianten zu theilender Geld-, oder verhältnismäßiger Gefängnißstrafe untersagt.

Halle, den 8. November 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Herdich. Schwetsche.

Zur anderweitigen Zeitverpachtung der Wiesen des ehemaligen Antonii-Hospitals auf sechs Jahr, im Einzelnen, nämlich:

- 1) einer Grummet-Wiese vor dem Geislichore I $\frac{1}{2}$ Acker 34 \square Ruthen haltend,
- 2) einer einhäutigen Wiese von 6 Aekern in Passendorfer Aue, und einer daneben von $\frac{1}{2}$ Acker,
- 3) einer Wiese am Beuchter Buche von 6 Aekern,
- 4) einer einhäutigen Wiese von 3 Aekern, hinter Planena an der Corberhachen Fähre,
- 5) einer Wiese in Planenaer Aue an der Planenaer Trift und der sogenannten Ochsenwiese von 4 Aekern,
- 6) fünf Acker Wiese in Parcellen bey Planena, nämlich
 $\frac{1}{2}$ Acker vor der Fähre,
 1 Acker daselbst,
 $\frac{1}{2}$ Acker vor dem Hohenweideschen Holze,
 1 Acker in zwey Fleckchen neben Langens Wiese,
 1 dergl. in zwey Fleckchen zwischen der Klosterwiese,
 1 Acker das Döfelchen genant, an der Deesener Amtswiese,

ist ein Licitationstermin auf

den 4ten December d. J. Vormittag 10 Uhr, zu Rathhause hier angesetzt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können in unserer Cansley eingesehen werden.

Halle, den 20. October 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Casar. Lehmann.

Zur anderweiten Verpachtung der 12 Hufen Acker des ehemaligen Hospitals St. Antonii, im Einzelnen, auf die 6 Jahre von Michaelis 1823 bis dahin 1829, sind zu Vierungsterminen

der 9te und 11te December dieses Jahres, jedesmal Vormittags 10 Uhr, vor uns zu Rathhause angelegt worden, wozu wir Nachtlustige hierdurch einladen.

Die Designation der Acker, so wie die Nachtbedingungen sind in unserer Canzley niedergelegt, und können daselbst täglich Vormittags eingesehen werden.

Wir bemerken noch, daß im ersten Vierungstermine die in der Designation unter Nr. 1. bis 6. genannten Acker, im letzten aber die übrigen daselbst ausgeführten Acker zur meißbietenden Verpachtung gestellt werden werden.

Halle, den 20. October 1822.

Der Magistrat.

Mellin. Casar. Lehmann.

Zwey neue Schlitten, ein- und zweyspännig zu fahren, ein neuer einspänniger Stubiwagen stehen billigt zum Verkauf bey Uhlig auf dem alten Markt.

Anzeige. Kleine Pfeffergurken auf franz. Art eingemacht, verkauft im Einzelnen und Fäßchen billigt, desgleichen beste Gewürz- Essiggurken, eingemachte Kirschen und Pflaumen, Himbeer- und Johannisbeergelee

S. A. L. Blüthner.

Frische Hollst. Auster, große ital. Maronen, große wohlschmeckende Neunaugen und ächte fette Limburger Käse empfing neuerdings, so auch erwartet in Kurzem frische Schellfische

C. S. Kisel am Markte.

Frische Hollst. Auster empfing

S. A. L. Blüthner.

Gute Roetherbsen sind im Ganzen und einzeln zu haben in der Vorfürerstraße bey dem Dekonom Salzmann.

Feinen Weizner Flachs hat wieder erhalten

M. K. e. Vorfürerstraße Nr. 119.

Auction. Montags den 25ten d. M. Nachmittags um 2 Uhr und folgende Tage, sollen im hiesigen Scharrngebäude mehrere Taschenuhren, Zinn, Kupfer, Messing, Wäsche, Federbetten, männliche und weibliche Kleidungsstücke, auch Schränke, Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen und verschiedene andere Meubles und Hausgeräthe, desgleichen eine Gitarre und ein noch wenig gebrauchtes complettes englisches Reitzzeug und anderes Pferdegeschirr, öffentlich meistbietend gegen sogleich baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Halle, den 12. November 1822.

A. W. Köppler.

Da ich Endesunterzeichnete seit einigen Jahren gemeinschaftlich mit meiner Tochter in allen weiblichen Handarbeiten, als: Nähen, Stricken, sowohl ordinair als künstlich und in Perlen, so wie auch Sticken und Wirken in Perlen, nebst jeder andern Art Stickerey, als platt und in Canua &c. so wie auch Unterricht für Anfänger im Clavier und Singen ertheilt habe, so wüncchten wir dieses hier fortzusetzen, und machen es hiermit allgemein bekannt.

Meine Wohnung ist in der großen Ulrichsstraße im ehemaligen Bourdeauschen Hause Nr. 76, zwey Treppen hoch. — Daß die äußere Bildung der Kinder mit beabsichtigt ist, bedarf wohl keiner Erwähnung.

Friederike Korbé,

verwittwete Justizamtmannin aus Lauchstädt.

Eine in ganz gutem Stande befindliche leichte Chaise mit ganz neuem Hinter- und Vorderverdeck, auch gut im Anstrich, steht wegen Mangel an Raum um angemessenen Preis bey mir zu verkaufen.

Liebrecht.

Zwey Wispel gute Bamberger Kartoffeln sind zu verkaufen auf des Hrn. Stadtraths Heydrich Weinberge.

Vorjährige ganz trockne Braunkohlensteine, die sehr gut brennen, das Hundert zu 8 Gr. Courant, sind bey mir auf dem Holzplaz an der Schiffmaale zu verkaufen.

Länge.

So eben habe ich wieder einen Transport grüner Glaswaaren von Königl. Preuss. Glashütten erhalten, bestehend in Weinbouteillen von allen Gattungen, breiten Bouteillen von 1 bis 14 Quart, Vorlagen von 2 bis 12 Quart, Einmachegläser von verschiedener Größe, Glocken für Gärtner und verschiedene andere Glaswaaren mehr. Ich empfehle mich einem in- und auswärtigen geehrten Publikum damit bestens, und bemerke nur noch, daß ich jetzt im Stande bin, die billigsten Preise zu stellen.

Halle, den 11. November 1822.

Der Glasermeister J. D. Mayer sen.
auf dem Neumarkt wohnhaft.

Anzeige. Einem in- und auswärtigen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mein Haus an der Glaucha'schen Kirche verkauft, und mir dagegen das bisherige Schmelgün'sche Haus gekauft habe. Ich schmeichle mich, daß meine resp. Freunde und Gönner mich auch in diesem Hause mit ihrem gütigen Zutrauen beehren werden, und verspreche reelle Bedienung, gute Waare und billige Preise. — Zugleich bemerke ich noch, daß ich mit gutem Glase versehen bin, sowohl in Steinen als auch gehackelten in Pfunden.

Seilermeister Cario.

Einem geehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich etablirt habe, und alle Arten Schuhe und Stiefeln für Herren und Damen bey mir verfertigt werden; ich bitte daher um geneigten Zuspruch. Mein Logis ist in der Brüderstraße bey Herrn Paßl im Lämmchen.

Schuhmachermeister Heinrich Nothe.

Hey Unterzeichnetem werden gute neue und alte Suttarren in Mische gegeben.

Halle, den 6. November 1822.

Carl Chr. Otto,

wohnhaft in der Galtstraße Nr. 280.

Zwey noch ganz gute egale brauchbare braune Wallachen, Pferde von mittlern Jahren stehen zum billigen Verkauf bey Liebrecht in der Dachrigasse.

Sonnabend den 16. November
wird das

Erste Abonnements-Concert
auf dem
Saale des Rathskellers

Statt finden. Der Inhalt desselben wird durch die gewöhnlichen Anschlagzettel bekannt gemacht werden. Der Anfang des Concertes ist um 5 Uhr. Eintrittsbillette sind zu 10 Gr. in der Kengerschen Sortiments-Buchhandlung unter dem Rathhause zu bekommen. Der Eintrittspreis am Eingange des Saales ist 12 Gr.

Die resp. Familien, denen das Abonnements-Circular nicht zugekommen seyn sollte, können in der Kengerschen Sortiments-Buchhandlung Abonnementskarten erhalten. N a u e.

Bey Eduard Anton ist das

Verzeichniß neuer Bücher
unentgeltlich zu haben.

Warnungs-Anzeige.

Da es sich schon einige Mal und zuletzt in diesen Tagen ereignet hat, daß unbekannte Personen Waaren u. dergl. auf meinen Namen aufgenommen oder aufzunehmen versucht haben, vermuthlich weil sie glauben, daß ich die Ehre habe, durch Besorgung der Advertissements-Geschäfte dieses Blattes vielen resp. Einwohnern hiesigen Orts namentlich bekannt zu seyn, so halte ich es für Pflicht, hierauf öffentlich aufmerksam zu machen und jedermann zu bitten, ohne baare Bezahlung niemanden etwas an Waaren oder sonstigen Gegenständen verabfolgen zu lassen, indem ich mich im entgegen gesetzten Falle zu keiner Erstattung des daraus entstandenen Verlustes verstehen kann.

Halle, den 12. November 1822.

J. K. Lofe,

Factor der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.